Bezugsgebühr: Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bei 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38/40.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 80 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. Für Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Der Detail-Verkauf der Damenhut-Fabrik Altmarkt 6 **J. M. Korschatz,** Hoflieferant bietet in geschmackvoller Ausführung ungarnierte und garnierte Hüte nach eigenen, sowie Pariser, Londoner und Wiener Modellen.

Aug. Reinhardt 9 Seestrasse 9. Bewährte Präzisions- und kurante Uhren jeder Art. Lager feinster Uhrketten und Ringe.

Kronleuchter Lampen für Gas, Petroleum und Kerzen. **G. Devantier,** Prager Strasse 11.

Schläuche Klappen Platten Ringe Schnüre Walzen Puffer Riemen aus **Gummi Guttapercha Asbest** fertigt in garantirt haltbaren Qualitäten **E. Böhme** Dresden Ferdinandstr. 13.

Geradehalter für Herren, Damen und Kinder, leicht, bequem und äusserst wirksam, bei Herren und Knaben die Hosenträger ersetzend, zum Preise von 3—6 Mk. stets vorrätig beim Vertreter **Bandagist** und **Orthopäd** **M. H. Wendschuch sen.,** nur **Marienstr. 22b** im Gartengrundstück. Sonntags geöffnet von 11—12 Uhr.

Nr. 299. Spiegel: Keine Schwarzseherei. Hofnachrichten, Sächs. Finanzen, Landtagsverhandl. Rußland vor der Revolution, Podbielski u. Landwirtschaft. Umsturz im Vorwärts. Lotterieliste. | Mutmaßl. Witterung: **Kühl, veränderlich.** | **Sonnabend, 28. Oktober 1905.**

Schwarzseher verbannt!

Es ist zweifellos auffällig, daß der Kaiser in der allerletzten Zeit zu wiederholten Malen mit besonderem Nachdrucke in seinen Reden den kritischen Charakter der Weltlage betont hat, der uns Deutsche zu angestrengter Wachsamkeit und zu der unbedingten Bereitschaft, in jedem gegebenen Augenblick mit allen Kräften für die Erhaltung unserer nationalen Existenz einzutreten, verpflichte. Man muß daraus notgedrungen den Schluß ziehen, daß die unheilvollen Einflüsse und Bestrebungen, die im Sommer dieses Jahres aus Anlaß der marokkanischen Frage zum erstenmal mit ihrer ausgesprochen deutschfeindlichen Tendenz klar und unzweideutig in die Erscheinung traten, neuerdings wieder Oberwasser gewonnen haben, nachdem es eine Zeitlang scheinen konnte, als seien sie durch das glückliche Gelingen der diplomatischen Verständigung über Marokko zwischen Deutschland und Frankreich zurückgedrängt worden.

In der Tat kann sich der unparteiische Beobachter nicht dem Eindruck verschließen, daß Dinge um uns herum vorgehen, die sich nicht auf der Linie normaler Beziehungen halten. In Frankreich hat zwar der Ministerpräsident Rouvier offenbar den besten Willen, das Verhältnis zu Deutschland wieder auf vernünftige korrekte Grundlagen zu stellen und der Verständigung mit England jede Deutschland bedrohende und herausfordernde Spitze abzubrechen. Es scheint indessen, als ob Herr Rouvier bei diesem Bemühen auf einen zunehmenden Widerstand weiterer Kreise des französischen Volkes stoße. Die öffentliche Meinung Frankreichs ist heute schon längst nicht mehr so einmütig wie im Anfange in der bedingungslosen Verurteilung der verwerflichen Pläne und Machenschaften Delcassés. Gemäßigt-republikanische und radikale Organe begegnen sich in der Auffassung, daß Delcassé nicht schlechtweg, sondern eigentlich nur deshalb zu verdammen sei, weil er seine deutschfeindlichen Absichten zu verwirklichen strebte, ohne gleichzeitig für die vollendete Kriegsbereitschaft Frankreichs zu Wasser und zu Lande Sorge zu tragen. Ja, selbst ein Mann wie Jaurès, der sonst immer in erster Reihe gestanden hat, wenn es galt, einer Annäherung an Deutschland das Wort zu reden, hat sich jetzt ebenfalls in gewissem Sinne vom Vogesenhypnotismus ankränkeln lassen, indem er erklärt, wenn Deutschland Frankreich zu einem Bündnis gegen England zwingen wolle, dann allerdings habe Delcassé recht gehandelt, sich einem solchen Ansinnen selbst um den Preis eines Krieges zu widersetzen. Es ist bezeichnend für den in Frankreich herrschenden öffentlichen Geist, daß Herr Jaurès es nicht verschmäht, eine Möglichkeit anzunehmen, deren Ungereimtheit für jeden Einsichtigen von vornherein auf der Hand liegt.

Noch weitaus schlimmer ist indessen die Haltung, welche Diplomatie, Presse und öffentliche Meinung in England nach wie vor gegen Deutschland einnehmen. Die allgemeine Hetze unserer „lieben Vettern" gegen uns, durch die sie sich krampfhaft bemühen, die Unrichtigkeit des alten, früher auch einmal von Kaiser Wilhelm gebrauchten Wortes, daß Blut dicker als Wasser ist, im vorliegenden Falle zu erhärten, geht unerbittlich weiter, und in dem allgemeinen Getriebe verhallen die Mahnungen einiger weniger gewissenhafter Warner, zu denen auch der liberale Führer Lord Rosebery zählt, nahezu ungehört. Eine andere liberale Größe, Sir Edward Grey, hat sogar im Interesse der Volkstümlichkeit seiner Partei in einer öffentlichen Rede im Gegensatz zu Rosebery betont, daß die Liberalen gar nicht daran dächten, der auswärtigen Politik des Kabinetts Balfour eine andere Richtschnur zu geben, d. h. also, daß die Deutschfeindlichkeit ebenso gut einen Teil des liberalen, wie des konservativ-unionistischen Programms bilden soll. Dazu kommt ein geradezu frevelhaftes Intrigenspiel in der leitenden englischen Presse gegen Deutschland, an dem die britische Diplomatie kräftig mitwirkt. Wo immer irgend ein von den britischen Staatsmännern im englischen Interesse ausgeheckter Plan nicht nach Wunsch ausgeht, da wird flugs aller Welt verkündet, der allgemeine Friedensstörer, der internationale Popanz, das bitterböse Deutsche Reich stecke dahinter und durchkreuze alle die wohlgemeinten, natürlich ganz „selbstlosen" und ausschließlich der „Sicherung des Weltfriedens" dienenden Projekte Englands. So haben sich gerade jetzt die „Times" wieder veranlaßt gesehen, die alberne Mär zu verbreiten, Deutschland hintertreibe eine englisch-russische Verständigung, worauf dem wahrheitliebenden Cityblatte sofort von deutscher offiziöser Seite die verdiente scharfe Abfuhr zu teil geworden ist. Was nutzen aber schließlich alle offiziösen Richtigstellungen, wenn die englischen Preßorgane und verantwortlichen Stellen gewissenlos genug sind, Deutschland gegenüber fortgesetzt nach dem Grundsatze zu handeln: „Verleumde nur getrost, es bleibt immer etwas hängen!" Eine andere beliebte Methode, Deutschland eins auszuwischen, besteht darin, daß man sich erst gewisse Nachrichten, wie z. B. jüngst diejenige von der Anbahnung eines deutsch-russisch-französischen Bündnisses zur Niederhaltung Englands, frei aus den Fingern saugt, um dann hinterher das „gänzliche Fehlschlagen" der „deutschen Bemühungen" mit höhnischem Behagen „feststellen" zu können.

So geht das empörende Treiben, das mit der Wahrheit und Gewissenhaftigkeit Fangball spielt, in London seinen unheilvollen Gang weiter, und man weiß nicht, was schließlich daraus werden wird. Da ist es denn wohl angebracht, daß unser Kaiser bei der Moltke-Feier das kurze und bündige, aber auch weithin hallende und klar verständliche Wort gesprochen hat: „Das zweite Glas, das gilt der Zukunft und der Gegenwart! Wie es in der Welt steht mit uns, haben die Herren gesehen. Darum Pulver trocken, Schwert geschliffen, Ziel erkannt, Kräfte gespannt und Schwarzseher verbannt!" In diesen wenigen, aber unendlich inhaltreichen, markigen Kaiser-Worten ist unser ganzes weltpolitisches Programm enthalten. Für uns gilt es jetzt, ohne Kopfhängerei und unwürdige Mutlosigkeit die Dinge zu nehmen, wie sie sind, um in der Brandung ringsumher festzustehen, wie ein Fels im Meer. Wir wissen jedenfalls nach allem, was in den letzten Monaten um uns herum sich ereignet hat, genau, woran wir sind, und daß wir uns darauf einrichten müssen, unter Umständen ganz allein in „glänzender Isolierung" unseren Weg durch die Welt zu nehmen; kann doch auf Rußland unter den obwaltenden Umständen schlechterdings nicht gerechnet werden und ist doch am Ende auch der Dreibund nach der eigenen Versicherung seines Schöpfers Bismarck kein für die Ewigkeit bestimmtes politisches Gebilde. Diese unzweideutige Erkenntnis ist ohne Frage ein Gewinn für unsere eigene Kraft, sobald wir uns durch sie nicht beugen lassen, sondern sie im Sinne der kaiserlichen Mahnung verwerten. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß die Schwarzseherei, von der unser Kaiser mit Fug und Recht nichts wissen will, erst leise, ganz leise zwar, aber doch schon merklich bei uns sich eingebürgert hat. Es sind Stimmen laut geworden, die unseren weltpolitischen Beruf überhaupt in Zweifel ziehen wollten, und ein Niederschlag dieser gedrückten Gemütsverfassung trat auch in dem Urteil eines Teiles der deutschen Presse über den letzten Kolonialkongreß zu Tage. Auch die jüngsten unbegründeten Angriffe der „Köln. Volksztg." gegen den Kolonialdirektor Stübel gehören in dasselbe Kapitel. Wie solcher Kleinmut auf das Ausland wirkt, zeigen die Jubelhymnen der dortigen Presse, die nicht mehr und nicht weniger besagen, als daß „ganz Deutschland von einer starken Kolonialmüdigkeit ergriffen sei".

Gegen eine derartige Schwarzseherei, die in einer schweren Unterschätzung unserer Kräfte und in einer verhängnisvollen Verkennung unserer nationalen Aufgaben und Ziele wurzelt, mit Energie Front gemacht zu haben, ist auch eine vaterländische Tat Kaiser Wilhelms, für die ihm jeder von der Notwendigkeit unseres rastlosen Vorwärtsstrebens überzeugte deutsche Patriot von Herzen dankbar sein muß. Wir müssen und werden es den fremden Nationen, die uns in der von der sorgfältigen Achtung der Rechte anderer getragenen Betätigung unsere berechtigten Eigeninteressen hindern, ja uns womöglich aus der Reihe der selbständigen Mächte streichen wollen, mit unwiderstehlichem, sieghaftem Beharrungsvermögen zeigen, daß wir schlechterdings nicht gewillt sind, uns „unterkriegen" zu lassen, solange noch ein Stein vom Deutschen Reiche auf dem andern steht und noch ein Arm in Deutschland die Büchse zu spannen vermag. Wir bedrohen niemand, das weiß alle Welt, davon zeugt eine 35jährige loyale Friedenspolitik. Wer aber trotzdem uns bedroht, der soll auch wissen, daß er „auf Granit beißt", wenn's ihn danach gelüstet. Unsere Diplomatie und Politik ist nicht nach anderem Muster auf eine kleinliche, hinterhältige Uebervorteilungs- und Ueberlistungsarbeit gerichtet, sondern Deutschland ist nach wie vor der „ehrliche Makler", der nach Bismarckschem Vorbilde Offenheit und Ehrlichkeit gegen Freund und Feind beweist und bei aller Klugheit doch niemals das Gebot der Ehre und Treue verletzt. Das ist es, was uns, wie Kaiser Wilhelm an anderer Stelle hervorhob, das gute Gewissen gibt, auf Grund dessen wir allen Ereignissen der Zukunft mit voller Ruhe entgegensehen können, im Vertrauen auf die Hilfe der Vorsehung und auf die eigene achtunggebietende Kraft und Macht, die denn schließlich doch wohl unsere Gegner veranlassen wird, es sich zehnmal zu überlegen, ehe sie einen offenen Konflikt mit uns herausfordern, wenn sie sehen, wie wir, ein gewaltiges Volk in Waffen, bis zum letzten Bürger dastehen:

„Allezeit, treu bereit, für des Reiches Herrlichkeit!"

Die sächsischen Finanzen.

Aus dem immer besonders interessierenden Kapitel 16 des ordentlichen Etats **„Staatseisenbahnen"** sind folgende Hauptergebnisse mitzuteilen:

Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr, die im Jahre 1901 infolge des allgemeinen wirtschaftlichen Rückganges um 1,39 Prozent gegen das Vorjahr gesunken waren, sind von 1902 ab um 3,7 Prozent jährlich gestiegen. Ebenso sind die Güterverkehrseinnahmen, die 1901 um 6,45 Prozent gesunken waren, von 1902 ab um 4,26 Prozent jährlich gewachsen.

Bei Aufstellung des gegenwärtigen Etats ist wiederum mit Rücksicht auf die Finanzlage danach gestrebt worden, Erhöhungen des Besoldungs- und Stellen-Etats tunlichst zu vermeiden, oder, wo solche unabweisbar sind, sie auf das geringste Maß zu beschränken und im weiteren auch durch Einziehung entbehrlicher Stellen wieder ein gewisses Gleichgewicht zu schaffen. Es werden deshalb vor allem für neueröffnete oder bis zum Ablaufe der Etatperiode 1906/07 noch zu eröffnende Linien, Verkehrs- und Dienststellen, obwohl für sie im ganzen 127 Beamte erforderlich sind, doch nur 51 neue Stellen beantragt, während die übrigen 76 Beamten auf die vorhandenen Stellen verschrieben worden sind oder noch zu verschreiben sein werden. Der bei einigen Beamtenklassen aus anderen Gründen vorzuschlagenden Stellenvermehrung aber steht in fast gleicher Höhe ein Abgang von Stellen, die durch veränderte dienstliche Einrichtungen verfügbar gemacht worden sind, und weiter eine erhebliche Ersparnis an Diäten und Löhnen gegenüber.

Während das mittlere Anlagekapital der Staatseisenbahnen sich im Jahre 1904 auf 1 007 126 923 Mk. bezifferte, war der auf die Staatseisenbahnen entfallende Anteil an den Staatsschulden nach schätzungsweiser Ermittlung für Ende des Jahres 1904 mit dem Nennbetrage von 782 538 100 Mk. (gegen 786 447 750 Mk. zu Ende 1902) anzunehmen. Unter Abrechnung des auf diesen Anteil entfallenden Teiles der Schuldentilgung im Jahre 1905 an 2 938 850 Mk. und unter Hinzurechnung des voraussichtlich im Laufe desselben Jahres für die Eisenbahnverwaltung zu Lasten des außerordentlichen Etats weiter zur Ausgabe gelangenden Betrags von rund 13 Millionen Mark, der nach dem Durchschnittskurse der bisher begebenen Rentenanleihen einem Rentenkapitale im Nennbetrage von rund 16 Millionen Mark entspricht, wird sich der Anteil der Staatseisenbahnen an den Staatsschulden Ende 1906 auf rund 795 Millionen Mark belaufen. Zur Verzinsung dieser Summe bedarf es nach dem für die bisher begebenen Anleihen berechneten Durchschnittssatze von 3,05 Prozent eines Betrags von jährlich 24 247 500 Mk. und zur Tilgung nach dem Durchschnittssatze von 1,25 Prozent eines weiteren Betrags von jährlich 9 937 500 Mk., d. i. zusammen 34 185 000 Mk. jährlich. Hiernach berechnet sich der reine Betriebsüberschuß der Staatseisenbahnverwaltung — ohne Berücksichtigung der im Laufe der Etatperiode 1906/07 zu erwartenden weiteren Steigerung des Eisenbahnanteils an den Staatsschulden — für die Etatperiode 1906/07 auf rund 5 100 000 Mk. jährlich.

Dem Rechenschaftsbericht auf die Finanzperiode 1902/03

ist folgendes zu entnehmen:

Die **Ueberschüsse** beliefen sich in den Jahren 1902 und 1903 zusammen auf 217 746 841 Mk. 78 Pfg., mithin gegen die Etatsumme von 196 881 140 Mk. auf 20 865 704 Mk. 78 Pfg. mehr. Dieses Mehrergebnis beruht in der Hauptsache auf dem gesteigerten Ertrage der Staatseisenbahnen, der ohne Berücksichtigung des Zuschusses des sächsischen Staates zur Zittau—Reichenberger Privatbahn in Höhe von 309 680 Mk. 44 Pfg. den Voranschlag um 15 269 455 Mk. 65 Pfg. überstiegen hat. Gegenüber dem Voranschlage haben erhebliche Mehrerträge noch gebracht: die Forsten (1 413 419 Mk. 91 Pfg.), die Lotteriedarlehnskasse (1 227 409 Mk. 19 Pfg.) und die direkten Steuern (1 214 365 Mk. 77 Pfg.). Dagegen ist der Ertrag gegenüber dem Voranschlage zurückgeblieben: beim Steinkohlenwerke zu Zaukerode um 141 035 Mk. 87 Pfg., bei den fiskalischen Hüttenwerken bei Freiberg um 825 692 Mk. 90 Pfg., bei den Einnahmen der allgemeinen Kassenverwaltung um 333 312 Mk. 42 Pfg., und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern um 378 330 Mk. 42 Pfg. Endlich ist auch der durch den Betrieb der fiskalischen Erzbergwerke bei Freiberg entstandene Zuschuß noch um 316 574 Mk. 4 Pfg. größer gewesen als im Etat veranschlagt war.

Die **Zuschüsse** haben 196 440 094 Mk. 14 Pfg. betragen (einschließlich 18 402 661 Mk. 50 Pfg. zur Tilgung von Staatsschulden, darunter 92 587 Mk. 50 Pfg. Prämien), mithin gegen den Etat von 196 881 140 Mk. 6 441 105 Mk. 86 Pfg. weniger.

Die **Matrikularbeiträge** Sachsens in der Finanzperiode 1902/03 haben 2 419 681 Mk. 89 Pfg. mehr betragen als der Anteil Sachsens an den Ueberweisungssteuern. Dieses Mehrerfordernis hat aus dem Ueberweisungssteuerfonds gedeckt werden können, dessen Bestand sich am Schlusse der Finanzperiode auf 1 888 255 Mk. 22 Pfg. belaufen hat. Die Vergleichung ergibt den rechnungsmäßigen Gewinn von 28 373 876 Mk. 97 Pfg.

Von den für **außerordentliche Bedürfnisse** angesetzten 64 170 761 Mk. sind in der Finanzperiode 1902/03 29 362 962 Mk. 80 Pfg. verausgabt worden und 34 833 930 Mk. 48 Pfg. fernerweit zu reservieren gewesen. Dagegen sind von den Reservaten aus früheren Finanzperioden von 79 039 069 Mk. 42 Pfg. in der Finanzperiode 1902/03 34 584 176 Mk. 92 Pfg. verausgabt worden und 43 196 852 Mk. 99 Pfg. fernerweit zu reservieren. Hiernach beläuft sich die Gesamtausgabe auf 63 947 139 Mk. 72 Pfg., der Gesamtbetrag der am Schlusse der Finanzperiode 1902/03 verbliebenen Reservate dagegen auf 78 030 783 Mk. 47 Pfg.

Das **Reinvermögen** des Staates betrug am Schlusse der Finanzperiode 1900/01 100 893 777 Mk. 38 Pfg., wovon 98 598 226 Mk. 79 Pfg. auf die Finanzhauptkasse und 11 295 550 Mark 59 Pfg. auf die Einzelkassen und Betriebsanstalten entfielen. Im Laufe der Finanzperiode 1902/03 sind nun dem beweglichen Staatsvermögen folgende Werte zugewachsen: 23 373 876 Mk. 97 Pfg. rechnungsmäßiger Gewinn beim ordentlichen Staatshaushalte; 395 584 Mk. 21 Pfg. Mehrbetrag der Einnahmen gegen die Ausgaben beim Verkauf von nicht zum Domänengute gehörigen Grundstücken; 100 000 000 Mk. aufgenommene Staatsschulden; 123 769 461 Mk. 18 Pfg. Summe des Zuwachses. Dagegen sind in Abgang gekommen: 62 968 853 Mk. 77 Pfg. rechnungsmäßiger Aufwand beim außerordentlichen Staatshaushalte; 281 005 Mk. 78 Pfg. außerordentliche Vermögensabschreibungen (ausschließlich des bis Ende 1903 noch nicht zur Abschreibung gelangten Verlustes der Lotteriedarlehnskasse bei dem Konkurse der Leipziger Bank: 4 953 447 Mark 20 Pfg. Kursverlust, einschließlich Spesen und Provisionen; 2 419 681 Mk. 89 Pfg. Ausgaben beim Ueberweisungssteuerfonds; 70 592 988 Mk. 64 Pfg. Summe des Abganges. Hiernach hat sich das Reinvermögen des Staates an Kassenbeständen, Außenständen und Naturalvorräten um 53 176 472 Mk. 54 Pfg., nämlich bis auf 153 070 249 Mk. 92 Pfg. vermehrt.

Pramanns Erbswurst! Pramanns Suppen! ★ Fabrik Baden bei Wien